Die Gleichnisse nach Matthäus 13

Teil 2

Referent	Manuel Seibel
Datum	14.10.2013
Länge	01:00:27
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms012/die-gleichnisse-nach-matthaeus-13

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen noch einmal aus Matthäus 13 zusammenlesen.

Wir lesen Matthäus 13 ab Vers 24.

Ein anderes Gleichnis legte er der Jesus ihnen vor und sprach, Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg.

Als aber die Saat aufsproste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut.

Die Knechte des Hausherrn kamen aber herzu und sprachen zu ihm, [00:01:04] Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut?

Er aber sprach zu ihnen, ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm, willst du denn, dass wir hingehen und das zusammenlesen? Er aber spricht nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit diesem den Weizen ausrauft. Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte. Und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen, lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bundel, um es zu verbrennen. Den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach, das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte, das zwar kleiner ist als alle Samenkörner, aber wenn es gewachsen ist, ist es größer als die Kräuter. [00:02:03] Er wird ein Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und sich niederlassen in seinen Zweigen.

Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen, das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl minkte, bis es ganz durchsäuert war.

Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen und ohne Gleichnis redet er nicht zu ihnen. Damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, er spricht, ich werde meinen Mund auftun in Gleichnissen, ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war. Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus. Und seine Jünger traten zu ihm und

sprachen, deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers. Er beantwortete und sprach, der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen. Der Acker aber ist die Welt, der gute Same aber, dies sind die Söhne des Reiches, [00:03:01] das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen.

Der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel. Die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel.

Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, welche die Gesetzlosigkeit tun. Und sie werden sie in den Feuerofen werfen. Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Soweit Gottes Wort.

Wir haben gestern Nachmittag oder gestern Abend gesehen, dass hier in diesem Kapitel 13, Matthäus 13, [00:04:03] der Jesus seine Jünger zur Seite nimmt.

Er selber geht zur Seite, um von dem Haus Israels wegzugehen, hin zu diesem See. Und wir haben gesehen, dass das nicht nur ein örtlicher Wechsel ist, sondern dass das eine direkt geistliche Belehrung gibt.

Nämlich, dass der Herr Jesus sich wegwendet von seinem irdischen Haus, von der Familie, von dem Volk Israel, um hinzugehen zu den Nationen.

Die Regierung Gottes mit dieser Erde würde eine Änderung erfahren. Und zwar total.

Das, was bisher beschränkt war, auf das Volk Israel, würde von nun an sich weiten für alle Nationen.

Für uns ist das nichts Neues. Aber wenn man sich einmal darüber nachdenkt, Gott hatte ein Volk.

Dieses eine Volk, 5. Mosel, 7, 8 und so weiter, [00:05:03] hatte er aus allen Nationen ausgewählt. Er hatte sich gerade beschränkt in seiner Zuwendung diesem einen Volk. Und was geschah dann?

Dieses Volk hatte versagt. Dieses Volk, dem Gott sich offenbart hat in einer einzigartigen Weise. Dieses Volk, das alleine einen Gottesdienst besaß, keinen Götzendienst, sondern einen Gottesdienst, dieses Volk hatte sich von ihm weggewendet. Und jetzt beendet Gott durch den Herrn Jesus seine Beziehung zu diesem Volk. Das ist ein gewaltiger, ein einschneidender Wechsel, der da stattfindet und der für das Volk Israel alles andere als einfach war. Wir wissen, dass der Apostel Paulus deswegen in das Gefängnis geworfen wurde, weil er genau das gepredigt hat, dass Gott jetzt nicht mehr nur dem Volk Israel sich zuwandte, sondern dass er sich allen Nationen zugewendet hat.

[00:06:06] Wir haben gesehen, dass der Jesus diese Veränderung in diesem Kapitel vorstellt, in verschiedenen Gleichnissen, indem er dem Reich der Himmel, dem Königreich der Himmel, eine neue Bedeutung gibt. Bislang war es das Reich, in dem hier auf der Erde in Herrlichkeit Christus regieren würde. Und jetzt ist es ein Geheimnis dieses Königreiches geworden. Und dieses Geheimnis, haben wir gesehen, bedeutet, dass der Herr Jesus abwesend sein würde von dieser

Erde und dass jetzt andere in diesem Reich sein würden und an seiner Stadt Aufgaben wahrzunehmen hatten und das Evangelium weiterzugeben hatten und andere in dieses Reich hinein holen sollten.

Das ist das Thema des ersten Gleichnisses, [00:07:02] nämlich, dass das Samenkorn, die Samenkörner, das Wort des Reiches, wie wir gesehen haben, ausgestreut wird, um Menschen in dieses Reich hineinzuholen. Wir haben gesehen, dass die Reaktion der Menschen ganz unterschiedlich ist. Bis heute ist das so.

Es gibt solche, die nehmen das Wort auf. Es gibt solche, die lehnen das Wort ab. Und den ersten Herzensboden, den wir vor uns hatten, das war der Weg.

Da geht überhaupt nichts rein. Totale Gleichgültigkeit. Lass sie reden, lass ihnen reden. Ich tue das, was ich will. Satan, der Feind der Menschen, der Feind Gottes, der Feind Christi, er raubt, er stiehlt alles.

Dann kommen wir zu dem zweiten Herzensboden. Vers 5.

Anderes fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte, und sogleich ging es auf, weil es keine Erde hatte. Wir sehen also das Bild. [00:08:02] Da war steiniger Boden.

Das dürfen wir uns jetzt nicht so vorstellen, als ob da Tausende von Steinen waren, sondern gemeint ist ein Felsboden. Denn wir alle wissen, wenn auch nur eine gewisse Möglichkeit für ein Samenkorn besteht, in die Spalten reinzukommen, dann tut es das. Also es geht hier um einen festen Boden, der undurchdringlich ist, der aber nicht zu sehen ist, weil Erde darüber ist.

Es hat also den Anschein, als ob hier ein guter Boden vorhanden ist. In Wirklichkeit ist aber dieses bisschen Erde nur über dem Felsen, über einem harten Boden, der kein Stück besser ist, als der Weg, von dem wir gestern schon gesprochen haben. Und der Jesus erklärt im Vers 20, der aber auf das Steinige gesät ist, ist dieser, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt. Er hat aber keine Wurzel in sich, [00:09:02] sondern ist nur für eine Zeit, wenn nun Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoß.

Wir haben in Vers 6, das habe ich eben nicht gelesen, auch diese Erklärung, als aber die Sonne aufgegangen ist, wurde es verbrannt, weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.

Es geht also um einen Erdboden, wo zunächst mal etwas aufgeht.

Da ist tatsächlich eine Pflanze, das Samenkorn, bleibt nicht Samenkorn, sondern geht auf.

Also es ist der Anschein, als ob da jetzt eine Pflanze entsteht, die Frucht hervorbringt. Darum geht es in diesem Gleichnis. Das Bild ist also in diesem Gleichnis nicht, wenn eine Pflanze entstanden ist, dann ist Leben da, sondern wenn eine Pflanze entstanden ist, dann ist ein Bekenntnis da. Und das ist gut.

[00:10:01] Wir alle sind Bekenner, oder nicht? Wir alle gehören zu der Christenheit und sind Christen.

Aber das reicht eben nicht. Den Namen zu haben, zu Christus zu gehören, das reicht nicht aus,

sondern wir haben nötig, Frucht zu bringen. Darum geht es dem Herrn. Frucht in deinem, in meinem Leben zu bekommen. Und da spricht er jemanden an, da ist Erde vorhanden, da geht sogar eine Pflanze auf. Und man freut sich, da ist irgendwie scheinbar Leben zu sehen.

Aber was passiert?

Oder wir lesen hier in Vers 20, da hört jemand das Wort und nimmt es mit Freuden an. Und das zeigt schon das Problem an. Wenn Gott einem Menschen das Wort Gottes, das Wort des Reiches predigt, nimmt man das mit Freuden an? Was ist denn die Botschaft, die Gott mir und dir gebracht hat? Was hat er mir gesagt? Er hat mir gesagt, ich bin ein Sünder. Ich gehe verloren, ewig verloren.

[00:11:03] Ist das eine Botschaft, die Freude hervorbringt?

Zweifellos nicht.

Es ist wahr, dass das Ergebnis unbedingt Freude sein muss.

Ich nehme mal nur ein Beispiel, der Kerkermeister in Philippi.

Der hat den Herrn Jesus als Retter angenommen, weil Paulus ihm das verkündigt hat.

Aber erst einmal wollte er sich in das Schwert stürzen. Erst einmal hat er gemerkt, dass da etwas nicht in seinem Leben in Ordnung war. Oder wenn ihr an die ersten Juden denkt, denen der Apostel Petrus in Apostelgeschichte 2 das Evangelium verkündigt hat, denen stach das ins Gewissen, ins Herz. Sie merkten sofort, das ist eine Botschaft an unser Gewissen. Da ist keine Freude da.

Aber wenn man dann den Herrn Jesus angenommen hat, dann kommt die Freude.

Diese wunderbare, friedsame Frucht der Gerechtigkeit, die verbunden ist mit Freude, [00:12:01] den Heiland gefunden zu haben. Aber die erste Reaktion ist eben keine Freude.

Die erste Reaktion ist, ich bin ein Sünder.

Wenn Gott das Evangelium predigt, dann muss ich erkennen, ich bin verloren. Da habe ich mich noch nicht bekehrt. Da habe ich noch nicht umgekehrt. Der Geist Gottes wirkt an mir. Und ich erkenne mich als Sünder und sehe, dass da einer für mich am Kreuz von Kolkata sterben musste.

Keine Freude.

Seht ihr, deshalb bin ich auch immer sehr, sehr, das ist jetzt eine Anwendung, sehr, sehr zurückhaltend, wenn man mit Menschen, vielleicht auch mit Gläubigen spricht. Und da ist sofort so ein Himmelhochjauchzen, wie wir sagen. Das Erste, was sie tun, sie hören etwas, zum Beispiel über den gemeinsamen Weg und sind sofort dabei.

Jede Stunde am Anfang dabei. Dann sage ich immer, Vorsicht. Vorsicht, ob wirklich ein echtes, tiefgreifendes Werk in ihrem Herzen vollgebracht worden ist. Viel lieber sind mir solche, [00:13:01] die hören und erstmal darüber nachdenken. Erstmal vielleicht ein Stück weit auch kritisch sind, um zu einer festen Überzeugung zu kommen. Wenn die nämlich dann irgendwann anfangen, regelmäßig zu

kommen, da sind die, die oft bleiben. Und wenn so eine herrliche Freude von Anfang an da ist, das ist das, was ich gesucht habe, da habe ich schon immer drauf gewartet, dann ist meine Erfahrung, dass die Prüfung zeigen muss, ob echte Überzeugung oder hier in dem Gleichnis zu sprechen echtes Leben da ist.

Gleich mit Freuden.

Er hat aber keine Wurzel in sich.

Das ist sehr interessant ausgedrückt. Er, wer ist denn er hier? Ihr seht, dass da der Boden und das Samenkorn miteinander verbunden werden. Als ob das zu einer Einheit verschmilzt. Der Same des Wortes, der gepredigt worden ist und der Boden, der diesen Samen, dieses Samenkorn aufgenommen hat. [00:14:02] Er hat aber keine Wurzel in sich. Da ist zwar eine Pflanze rausgekommen, aber keine Wurzel, die sicherstellt, dass diese Pflanze auch wachsen wird weiter, dauerhaft wachsen wird, dass da eben Frucht an dieser Pflanze, an dieser Blume dann auch hervorkommt.

Es ist nur für eine Zeit und dann entsteht Drangsal. In dem Gleichnis selbst ist von der Sonne die Rede gewesen.

Wisst ihr, dass die Sonne eigentlich das Instrument Gottes ist, damit eine Pflanze wächst? Und hier wird genau diese Sonne zu dem Instrument offenbar zu machen, dass kein Leben vorhanden ist. Und die Sonne, die Gott benutzt, ist hier die Drangsal, Prüfung. Und seht ihr, jeder Mensch, auch jeder Gläubige, wird in Zeiten der Prüfung kommen.

Es gibt überhaupt niemand, der nicht irgendwie einmal eine Zeit der Prüfung erlebt. [00:15:02] Und dann wird sich offenbaren, ist wirklich Leben da?

Ist wirklich Frucht für Gott vorhanden? Das war auch bei den Hebräern so. Sie wurden unter Prüfung gebracht, die wir hier in unserem Breiten kaum kennen. Und dann sollte sich erweisen, bleiben sie dabei, bleiben sie Christen oder geben sie wieder auf, wie hier diese. Das waren auch bei den Hebräern manche dabei. Die haben das, den christlichen Glauben, ich meine diese Wahrheit, haben sie mit Freuden aufgenommen. Das war eine neue Bewegung. Und dann kam die Verfolgung für sie. Und dann stellte sich die Frage, würden sie dabei bleiben? Manche sind es nicht, so auch hier. Drangsal entsteht, Verfolgung des Wortes willen, und dann nimmt sogleich Anstoß. Anstoß nehmen heißt hier nicht, sich ärgern darüber. Anstoß nehmen heißt hier, zu Fall kommen, hinfallen, an einem Stein umfallen und damit den Glauben aufgeben.

Das ist Anstoß nehmen hier.

[00:16:01] Das sind Menschen, die erst sagen, herrliche Botschaft, und dann nach einer gewissen Zeit, das muss ja nicht sofort sein, das muss nicht nach einer Woche sein, muss auch nicht nach einem Monat sein, aber es kommt irgendwann, kommt dann die Prüfung. In der Familie vielleicht, im eigenen Leben, da wirst du ausgelacht. Und dann kommt die Prüfung, ist echt Leben da? Und dann ist die Frage, bleibt man dabei?

Oder gibt man auf und beweist damit nichts anderes, als dass nie Leben da gewesen ist?

Wir wollen das auf uns als Gläubige anwenden. Wie ist das in unserem Leben?

Wir brauchen nicht die gute Botschaft, neu zu glauben. Das ist klar, oder?

Aber Gott hat ein Wort an dich, an mich, immer wieder. Und vielleicht sage ich erst, gehe aus einer Versammlungsstunde raus und sage, was für ein schönes Wort ist das gewesen. Aber mein Leben ändert sich nicht. Keine Veränderung, die da ist. Und dann kommt eine Prüfungszeit, [00:17:01] sagen wir, in der örtlichen Versammlung. Sagen wir, was die Frage des Weges betrifft. Sei es vielleicht auch einmal eine Krankheit, die in mein Leben hineinkommt. Halte ich dann an dem Vertrauen fest auf Gott?

Oder nehme ich dann die Dinge selber in die Hand? Handle eben nicht nach dem, was mir durch Gottes Wort gesagt worden ist.

Der dritte Boden versieben, anders aber fiel in die Dornen, und die Dornen schossen auf und erstickten es.

Die Erklärung, der aber in den Dornen gesät ist, der Same, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht.

Bei dem ersten Boden ist überhaupt nichts gewachsen. Bei dem zweiten Boden ist eine Pflanze hervorgekommen. Das machte einen Eindruck. Bei dem dritten wächst sie noch stärker. [00:18:01] Da ist tatsächlich ordentlicher Boden vorhanden. Da ist dann durch die Dornen, die um diese Pflanze herum sind, ist eine Umwelt geschaffen, in der eben die Pflanze nicht wachsen kann.

Seht ihr, nach außen den Eindruck machen, das können Menschen ohne jede Schwierigkeit.

Sich zu Gläubigen halten, haben wir das nicht erlebt? Menschen, die jahrelang dabei waren und dann hat sich, wie bei Judas Iskariot, bei ihm in extremer Form entpuppt, da war gar nie Leben, nie Leben dabei. Und wir Christen sind auch keine Ausnahme, oder? Wir können auch alles mögliche vorspielen. Die Geschwister am Ort, die Gläubigen, die fallen aus allen Wolken, dass auf einmal jemand in Sünde lebt. Vorher ein frommstes Leben geführt, scheinbar. Und die Wirklichkeit? Seht ihr, es gibt sowas, in Sünde fallen. Das gibt es. Aber meistens, meistens ist das ein Weg.

[00:19:04] Ein Weg, den wir beschreiten. Oder wie ist das bei dir? Wie ist das bei mir? Sind wir immer so auf der Höhe des Glaubenslebens? Doch wohl kaum.

Keiner von uns. Das finden wir bei keinem außer bei Christus, der immer in Vollkommenheit sein Leben geführt hat. Vollkommene Gesinnung, vollkommene Lebensausrichtung. Aber das ist auch bei uns nicht. Kennen wir das nicht, wo der Herr uns gerade vor dem totalen Absturz bewahrt hat? Wo wir eigentlich nur einen Schritt vor dem Elend gestanden haben? Und wie der Herr in einer für uns unbegreiflichen Gnade uns doch bewahrt hat?

Seht ihr, so können wir nach außen hin scheinen. Sonntagskristen oder Versammlungsstunden-Christen.

Frommes Gesicht können wir alle auflegen. Und wir sind sogar auch in der Lage, dann noch Lieder vorzuschlagen. Man kann sogar noch eine Predigt halten und es ist eigentlich schon gar nichts mehr

an Flamme richtig in meinem Leben vorhanden. [00:20:02] Das können wir alle tun. Und so sehen wir das hier auch. Den Schein zu erwecken, dass da was da ist. Und die Wirklichkeit sieht anders aus.

Was sind diese Dornen? Dornen sind an sich gar kein Problem. Dornen wachsen früher oder später auf jedem Boden. Aber wenn sie so dicht herankommen an die Pflanze, dann ersticken sie diese.

Oder wenn man die Dornen einfach wachsen lässt. Ich weiß nicht, was deine Dornen in deinem Leben sind. Ich kann mir einigermaßen nachdenken, was die Dornen für mein Leben sind.

Hier werden sie mit zwei Begriffen bezeichnet.

Im Markus Evangelium sogar mit dreien. Hier ist es die Sorge der Welt und der Betrug des Reichtums. Übrigens, ich habe das gestern, glaube ich, einmal angedeutet, dass wir hier die drei Feinde auch finden des Gläubigen. Zuerst Satan unter den Vögeln.

[00:21:03] Dann mit Freuden aufnehmen, das ist das Fleisch. Im Gläubigen würde man sagen, das Fleisch. Das ist dieser alte Mensch, der erst einmal wunderbar beeindruckt ist.

Aber die Wirklichkeit ist eben, dass es nur Fleisch ist. Und hier sehen wir die Sorge der Welt. Die Welt, die auch ein Feind des Christen ist. Und da kann ich mich um alle möglichen Dinge sorgen.

Das kann mein Beruf sein, das kann mein Auto sein, das kann meine Musik sein, das kann mein Aussehen sein, das kann meine Kleidung sein, das kann mein Urlaub sein, das kann mein Haus sein, alles, was mit dieser Welt zusammenhängt. Ich sage ja nicht, dass das Dinge sind, die Welt im engsten Sinn sind. Das können irdische Dinge sein, aber sie werden für mein Leben, werden sie zur Welt, zu dem, was System ist, unter der Herrschaft des Teufels. Und wenn ich da nicht drum sorge, wenn das meine Intention des Lebens ist, wenn das meine Ausrichtung ist, wenn das mich Tag und Nacht beschäftigt, [00:22:05] wenn man an die Börse geht, da kann man manchmal Tag und Nacht damit beschäftigt sein. Mit der Angst um sein Geld, was man irgendwie angelegt hat. So gibt es Sorgen, die eben nicht von Gott sind. Es gibt Sorgen, die Gott absolut angenehm empfindet.

Die Sorge um die Versammlungen, die der Apostel Paulus hatte. Die Sorge für die Geschwister am Ort. Ganz wichtig, dass wir uns sorgen. Nicht sorgen machen, aber sorgen für die Versammlung, für die Geschwister am Ort. Ich hoffe, dass wir alle so ein Herz haben, ein Auge für die Geschwister. Aber das ist hier nicht gemeint. Das ist ein Nacheifern um diese Dinge, die mich überhaupt nicht dem Herrn nach näher bringen. Und das ist für Ungläubige, darum geht es in erster Linie hier, natürlich eine immense Gefahr. Wenn sie durch ihren Beruf nichts als Beruf haben oder nur das Auto und pflegen, pflegen, pflegen oder was es auch sein mag. [00:23:05] Kein Wunder, dass sie dann nicht dem Evangelium irgendwie Platz geben.

Das wird erstickt. Sie haben das gehört. Sie haben das vielleicht sogar für richtig befunden. Sie haben das für wahr gehalten.

Aber sie haben es nicht in ihr Leben aufgenommen, weil andere Dinge ihr Herz erfüllt haben. Und ein konkreter Punkt, der hier genannt wird, der Betrug des Reichtums. Das Streben nach Reichtum und Ansehen ist in dieser Welt immer noch das Größte. Und wir wollen das nicht vergessen. Das gilt auch für uns.

Dieses Streben nach Reichtum, 1. Timotheus 6 oder so. Es ist eine Wurzel alles Bösen.

Es gibt überhaupt nichts Böses, was nicht aus dieser Wurzel des nach Reichtum Strebens hervorkommen kann.

[00:24:02] Lasst uns wachsam sein für unser eigenes Leben, sonst ersticken wir die Botschaft des Wortes Gottes und wundern uns nach 40 Jahren vielleicht, dass wir geistlich keinen Schritt weiter gekommen sind. Irgendwie gar keine Freude am Wort Gottes haben. Kennt ihr das?

Wir jungen Leute und wir, die wir nicht mehr ganz so jung sind, irgendwie gar keine Freude mehr am Lesen des Wortes. Weil alles andere so ein Gift in mein Leben hineingebracht hat, dass ich mich damit beschäftige, statt das Wort in mir wirken zu lassen.

Statt durch das Wort diese Dornen mal abzuschneiden aus meinem Leben.

Tja, man könnte fast deprimiert werden, wenn man das sieht. Die ersten drei, drei Viertel der Herzenswürden sind negativ. Und wenn wir jetzt zu dem guten Boden kommen, dann sind auch da noch zwei Drittel [00:25:01] eigentlich nicht im Sinne dessen, was Gott eigentlich möchte. Und wenn man das Wort Gottes predigt und das mal vor Augen hat, drei Viertel bringen schon überhaupt keine Frucht für einen Evangelisten. Und wir wenden das mal an für uns Gläubige. Und denen, denen man predigt und die doch ein gewisses Ohr haben dafür, wird auch nur teilweise Frucht hervorkommen.

Das könnte deprimieren.

Aber da wollen wir uns den Herrn Jesus zum Vorbild nehmen. Der hat einfach ausgestreut. Wirf das Wort hin, das Brot hin auf die Fläche der Wasser. Das ist unsere Aufgabe. Einfach ausstreuen.

Den Rest überlassen wir dem Herrn. Er kann Herzen erreichen.

Muss der nicht mein Herz auch erreichen? War ich denn immer dieser gute Boden? Bin ich denn heute dieser gute Boden? Hundertfache Frucht?

Oder müssen wir nicht zugeben, auf was für einer Sparflamme [00:26:03] unser Glaubensleben, geistliches Leben geführt wird?

Der, der auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht. Seht ihr, das ist der Punkt. Es reicht nicht zu hören. Und mit hören ist hier durchaus mehr gemeint, als nur akustisch zu hören. Es ist durchaus gemeint, das in das Herz aufzunehmen. Aber ich muss es verstehen. Damit ist nicht ein geistiges, verstandesmäßiges Verstehen gemeint. Das ist natürlich auch nötig. Sondern damit ist gemeint, Verstehen es in dem Leben zu verwirklichen.

Es aufzunehmen, um es zu tun.

Das ist Verstehen hier.

Das ist derjenige, der wirklich Frucht trägt. Darum geht es dem Herrn. Von diesem wirklich Frucht tragen ist ja in dem Gleichnis so nicht die Rede. Anders fiel er auf die gute Erde und gab Frucht. Gab wirklich Frucht.

Nicht nur den Anschein, da sind wir Meister drin. [00:27:02] Anschein zu geben, da ist Frucht da. Aber wirklich, echte Frucht. Das sind eben nicht unbedingt Dinge, die in den Augen der Menschen so großartig sind. Aber in den Augen Gottes. Da sind sie wertvoll. Und da sind sie echte Frucht. Und der eine bringt hervor 100, der andere 60, der andere 30-fach.

Wenn ihr das vergleicht, Markus, dann ist das genau umgekehrt. 30-fach, Markus 4, 60-fach, 100-fach. Lukas spricht nur von vollkommener Frucht.

Warum?

Markus spricht von dem Diener. Und bei einem Diener, du bist doch auch ein Diener, oder? Jeder, der lustig ist, ist ein Diener des Herrn Jesus. Bei einem Diener geht der Herr immer davon aus, dass es wachstümlich ist. Kein Diener, der anfängt zu dienen, egal in welchem Bereich du das siehst. Ob im Dienst des Wortes, ob in Hilfeleistungen, ob im Hirtendienst, ob im evangelistischen Dienst. Egal was.

[00:28:01] Kein Diener fängt mit 100% Frucht an. Mit 100-facher, das sind ja 100 Körner aus einem. Keiner.

Du fängst mal an mit 30 oder mit weniger. Aber es muss mehr werden. Der Herr erwartet Wachstum. Das ist normal. Normal ist nicht stehenbleiben, schon gar nicht irgendwie weniger werden. Normal ist Wachstum.

Das sucht er bei dir und bei mir.

Lukas zeigt uns, dass es der Geist Gottes ist, der wirkt. Und wenn der Geist Gottes wirkt, dann ist das immer vollkommen. Da gibt es keine Abstufung. Und Matthäus? Matthäus zeigt uns auch schon in diesem Gleichnis die Entwicklung, die das Reich der Himmel, um das es hier in diesem Gleichnis noch gar nicht direkt geht, die dieses Reich der Himmel nehmen würde. Es würde in wunderbarer Weise beginnen. Hundertfach.

Apostelgeschichte 2, als der Tag der Pfingsten war, als sozusagen jetzt, abgesehen von dem Herrn Jesus, das Christentum seinen Beginn nahm. [00:29:01] Da war eine wunderbare Frucht. Aber ganz schnell ging es bergab. Heute sind wir noch bei 30-facher Frucht.

Leben wir nicht in den Tagen Laodiceas.

Aber siehst du, ich und du, wir dürfen das nicht als Entschuldigung für uns annehmen. Wir können nicht sagen, ist ja nur noch 30 oder 10-fach. Also gebe ich mich damit zufrieden.

Ich und du, wir müssen wachsen in diesen Dingen. Wir müssen zunehmen. Und der Herr kann von dir und von mir erwarten, dass wir hundertfach, hundertfache Frucht bringen.

Das ist die Einführung, die der Herr Jesus gibt, wie das Samenkorn ausgestreut wird. Und dann kommt, ab Vers 24, ein anderes Gleichnis, legt er Ihnen vor, wie Vers 31, und ein anderes Gleichnis heißt dann Vers 33 auch nochmal.

[00:30:01] Jetzt beginnt er mit sechs Gleichnissen, die das Königreich der Himmel betreffen. Diese

nächsten drei Gleichnisse gehören augenscheinlich zusammen. Immer wieder ein anderes, ein anderes Gleichnis. Ab Vers 44, wenn die letzten drei Gleichnisse kommen, spricht er in einer etwas anderen Weise. Diese drei Gleichnisse, die wir jetzt vor uns haben, zeigen uns die Entwicklung dieses Königreiches. Und zwar sowohl die äußere Entwicklung als auch die innere Entwicklung.

Die letzten drei Gleichnisse, die wir nachher uns vornehmen wollen, zeigen uns den inneren Wert, den der Herr Jesus in diesem Königreich, das äußerlich den Berg runter geht, aber welchen inneren Wert der Herr Jesus in diesem Königreich sieht. Hier aber sehen wir jetzt in drei Gleichnissen die Entwicklung. Zwei dieser drei Gleichnisse werden ausschließlich als Gleichnisse genannt, ohne Erklärung. [00:31:06] Das erste dieser drei Gleichnisse erklärt der Herr Jesus, aber erst nachdem er die zwei weiteren Gleichnisse von dem Senfkorn und von dem Sauerteig gesprochen hat.

Er erklärt sich, wir haben das gelesen, in Vers 36, dass er die Volksmengen entlassen hatte und dann in das Haus mit seinen Jüngern tritt.

Mit anderen Worten, dieses Gleichnis vom Unkraut im Acker ist letztlich nur etwas für solche, die zu der Familie des Herrn Jesus gehören. Nur sie können das wirklich verstehen.

Ihnen jedenfalls erklärt der Herr Jesus das und er lässt die Volksmengen dabei außen vor. Dieses Gleichnis ist zugleich dann die Einleitung zu den letzten drei Gleichnissen. Wir wollen uns jetzt kurz, wir haben ja nicht viel Zeit, für diese drei Gleichnisse damit beschäftigen. [00:32:03] Wir nehmen dieses Gleichnis vom Unkraut im Acker wieder, sowohl das Gleichnis als auch die Erklärung, die der Herr Jesus gibt.

Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden. Jetzt nicht Sämann, sondern ein Mensch. Und der Herr Jesus sagt in Vers 37, das ist einzigartig, diese Erklärung. Das ist ja so, wie man sich das manchmal wünscht, oder? Du hast einen Text in der Bibel und für dich ist das irgendwie, und für mich, schwierig nachzuvollziehen und dann hast du jetzt den Meister selbst, der dir sagt, das meint das, das meint das, das meint das. Wie Punkt für Punkt geht der Herr Jesus das durch und gibt uns einen Schlüssel für dieses Gleichnis. Ich finde das beeindruckend. Er sagt, es ist der Sohn des Menschen. Ich habe gestern schon gesagt, dass hier der Titel Sohn des Menschen weiter ist, als der Titel König über Israel. [00:33:01] Es zeigt uns, dass jetzt die Blickrichtung geht zu allen Nationen.

Er findet ja diesen Titel in gewisser Hinsicht im Psalm 8, wo der Herr Jesus mit diesem Titel bezeichnet wird, des Menschen Sohn, und dann seine Leiden gezeigt werden und dann seine Verherrlichung über alles Geschaffene. Tatsächlich hat dieser Titel Sohn des Menschen mit beiden Seiten zu tun. Manchmal stehen die Leiden im Vordergrund, manchmal die Verherrlichung zur Rechten Gottes und von da aus dann kommend über diese Erde über alles Geschaffene zu regieren. Manchmal steht diese Seite im Vordergrund.

Hier ist es, wie er offensichtlich nach vollbrachtem Werk auf dieser Erde dafür sorgt, dass der Same ausgebreitet wird.

Warum kann ich sagen nach vollbrachtem Werk?

[00:34:02] Weil der Herr Jesus in Vers 24 von seinem Acker spricht.

Also mein Acker, sagt er mit anderen Worten.

Der Acker ist, wie wir lesen in Vers 38, die Welt.

Der Herr Jesus besaß den Acker als ewiger Sohn Gottes, als Schöpfer.

Der Acker, die Welt, er hatte diese Welt geschaffen.

Aber hier haben wir den Sohn des Menschen vor uns. Und als Sohn des Menschen besaß er die Welt nicht. Aber er hat sich die Welt erworben.

Wir kommen heute in einem zweiten Teil noch dazu, durch sein Werk auf Golgatha. Und damit besitzt er diesen Acker, diese Welt, auch als Mensch. Dazu aber musste er sterben. Und damit setzt dieses mein Acker, dieser Ausdruck, setzt voraus, dass der Herr Jesus das Werk vollbracht hat. Während aber die Menschen schliefen, also dieser Mensch säte den Samen. [00:35:05] Genau wie wir das in dem ersten Gleichnis vor uns hatten. Er säte nur guten Samen, was denn sonst? Der Jesus hat nichts anderes zu säen, als diesen guten Samen. Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg.

Der Jesus sagt, wer dieser Feind ist, und das wird sehr interessant ausgedrückt in Vers 39, der Feind aber, der es gesät hat, dieses Unkraut, ist der Teufel.

Es ist dieser Widersacher, der hier auf den Plan trifft, der alles durcheinander bringt.

Das hat er von Anfang an getan. Und so handelt er hier als ein feindseliger Mensch.

Ja, Satan kam. Aber warum konnte er kommen?

[00:36:02] Warum konnte er dieses Unkraut, diese falsche Saat, diese Verwechsel, also die bis aufs sehr, sehr ähnlich aussehend wie der Weizen, aber eben dieser Lolch ist, wieso konnte er dieses Unkraut da säen? Wir haben das gelesen.

Weil die Menschen schliefen.

Ist das nicht relativ rasch wahr gewesen, das Unkraut, der Jesus sagt hier, es sind die Söhne des Bösen, aufkamen inmitten der Gläubigen.

Seht ihr, dieses Unkraut, dieser falsche Same, den Satan gesät hat, ist auf der einen Seite falsche Lehre, falsche Moral, alles mögliche. Aber es wird hier direkt verbunden mit den Ergebnissen dessen. Das heißt, mit diesen Söhnen des Bösen, mit solchen, die ungläubig sind. Und da sehen wir Apostelgeschichte 8, wo Simon der Zauberer da war. [00:37:02] Das erste Mal, wo wir sehen, dass ein Ungläubiger dabei ist. Wenn ihr wollt, in den Auswirkungen sieht man ja schon vorher Ananias und Zaphira, was ja Gläubige waren, aber wie das Böse reingekommen ist. Seht ihr, das ist kein Gleichnis, was von der Endzeit spricht. Es ist eine Entwicklung, die dieses Königreich von Anfang an, fast von Anfang an, nehmen würde. Und später finden wir andere böse Menschen, die sich da hineingeschlichen haben. Wie konnte das sein? Lag das an dem Herrn Jesus? Nein, er hat nur vollkommenen Samen gesät. Er hat das getan, was zu tun war.

Es lag daran, dass die Menschen schliefen.

Der Schlaf, wir finden ja oft in Gottes Wort. Ich nehme mal einen Vers aus dem Buch der Sprüche. Da finden wir mehrfach, dass von dem Schlaf gesprochen wird. In Sprüche 6 heißt es, Sprüche 6, Vers 10.

[00:38:07] Ein wenig Schlaf, ein wenig Schlummer, ein wenig Hände falten, um auszuruhen. Und dann heißt es da, deine Armut wird kommen wie ein Draufgänger und deine Not wie ein gewappneter Mann.

Ein bisschen schlafen, ein wenig nicht aufpassen. Ist das nicht etwas, was wir kennen aus unserem Leben? Sind wir immer wachsam?

Wir sollen schlafen, ja? Wir brauchen alle den Schlaf nachts, darum geht es nicht. Aber sind wir geistlicherweise wachsam, was passiert inmitten des Bereiches von Christen, mit dem wir zu tun haben?

Sie können sich allein mal fragen, was die örtliche Versammlung betrifft. Oder man kann noch enger gehen, die eigene Familie. Weiß ich eigentlich, merke ich eigentlich, was da in meiner Familie passiert? Bin ich wachsam, wir als Eltern?

[00:39:02] Es geht nicht darum, dass wir Polizei spielen und Detektive sind. Aber ich habe doch Verantwortung. Jakob wusste nicht, was da in seinem Haus los war. Dass da Götzenbilder mitgenommen hatten. Rahel zum Beispiel.

Wusste er alles gar nicht. Wissen wir eigentlich noch, was in unserem Haus los ist? Sind wir wachsame Gläubige, die aufpassen, dass das Böse nicht eindringen kann?

Ich kann sogar noch enger werden.

Wie wachsam bin ich denn in Bezug auf mein eigenes Leben?

Fällt mir gerade ein, eine der größten Gefahrenpunkte in meinem Leben ist, wenn ich müde bin, dann werden wir zu allen möglichen Dingen fähig.

Oder nicht?

Wenn du nachts an deinem Computer sitzt, spätnachts, merkst du dann nicht, dass die Gefahr groß ist, wenn du müde wirst und keine Abwehrkräfte hast?

[00:40:02] So ist das auch geistlich. So ist das auch in der Familie. So ist das auch in anderen Bereichen meines Lebens. Wenn wir anfangen müde zu werden, einzuschlafen, dann kommt der Feind, sei sich an. Und auch in der örtlichen Versammlung. Wissen wir noch, was da so wirklich los ist? Kennen wir einander? Ich sage immer so ein bisschen als Beispiel, ein junger Gläubiger, der groß aufgewachsen ist in unserer Mitte und er meldet sich zur Taufe. Er meldet sich zum Brotbrechen und wir sind total überrascht, weil wir keine Ahnung haben, wie der geistliche Zustand ist. Seht ihr, wie wir schlafen? Jemand, der wachsam ist, der sieht den Zustand, der begleitet junge und ältere Geschwister. Für den ist das nicht irgendwie auf einmal, ach, da ist ja eine Entwicklung

stattgefunden. Der hat sie ja begleitet, der hat sie ja gefördert. Oder im umgekehrten Sinn, der hat gewarnt. Der hat dafür gesorgt, dass wenigstens noch Warnungen kamen, wo er sah, dass da irgendwie, der kam immer noch in die Versammlungsstunden, [00:41:02] kein anderer hat was gemerkt, aber er hat irgendwie gemerkt, der war nicht so richtig mehr dabei und hat ihn gewarnt, hat gehandelt, Vorkehrungen getroffen demjenigen gegenüber.

Schlafen, das ist unsere Verantwortung, wachsam zu sein. Und der selte Unkraut mitten unter den Weizen, das war schon immer so, dass der Gott dieser Welt, dass dieser Herr, dass er da, wie Martin Luther das gesagt hat, wo Gott seine Kirche hinstellt, da stellt er die Synagoge Satans direkt daneben. Und das ist bei uns auch so. Du hast gerade einen Glaubenssieg errungen in deinem Leben. Sei sicher, sofort kommt Satan und wird dir irgendwie versuchen, etwas Attraktives zu bieten, damit du bloß nicht weitermachst auf diesem Weg. Kaum ist ein guter Vorschlag gekommen in der Familie, vielleicht in der örtlichen Versammlung, etwas zu tun. Sei sicher, es kommt was daneben, was das zunichte machen soll.

[00:42:04] Als aber die Saat aufsproste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut.

Dieser Leuch, der ist zuerst gar nicht erkennbar. Erst wenn die Frucht hervorkommt, dann sieht man, dass das Unkraut ist und nicht wirklicher Weizen.

Der schießt allerdings schneller auf, wie Unkraut ja immer schneller ist als alles andere. Aber letztlich sieht man das eigentlich erst, wenn die Frucht dann kommt.

Seht ihr?

Das Ergebnis meines Schlafens, das dauert manchmal, bis das sichtbar wird. Das ist nicht sofort.

Die Folgen unseres gemeinsamen Schlafens sieht man nicht sofort.

Aber irgendwann wird das sichtbar, dass wir irgendwie nicht engagiert bei der Sache des Herrn gewesen sind. Und dann ist dieses Unkraut zu sehen. Und dann kommen sie, und das ist herrlich, [00:43:02] gehen zu dem Herrn Jesus. Das ist das Beste, was wir tun. Wenn wir sehen, dass Dinge irgendwie nicht normal laufen, dann ist das Erste nicht, sich ein Rezept zu überlegen, sondern das Erste ist, zu dem Herrn Jesus zu gehen und zu fragen, Herr, was ist hier los? Sie haben überhaupt nicht erkannt, Sie fragen auch gar nicht danach, dass Sie die Verantwortlichen waren. Das ist natürlich auch irgendwie eine seltsame Sache, die bei uns auch immer so ist, oder? Wir denken nie daran, dass wir dafür verantwortlich sein können. Was ist da passiert, Herr? Was ist schiefgelaufen?

Was habe ich falsch gemacht? Und das sollte eigentlich die erste Frage sein, die ich mir stelle, wenn ich so ein Unkraut da kommen sehe. Und da sagt der Herr Jesus, ein feindseliger Mensch, eben der Teufel hat dies getan. Und sie fragen, willst du, dass wir hingehen und zusammenlesen, sprich rausreißen? Und da sehen wir, dass es hier in diesem Gleichnis natürlich nicht um die Versammlung gehen kann. Ich hoffe, das ist uns klar. [00:44:02] In der Versammlung Gottes, 1. Korinther 5, ich lese einen Vers daraus, ist ganz deutlich, dass es nicht heißt, nein, nicht zusammenlesen, damit ihr nicht Unkraut und Weizen ausrauft. Lasst beides zusammenwachsen. Das gibt es in der Versammlung Gottes nicht. 1. Korinther 5 sagt, Vers 13, tut den Bösen von euch selbst hinaus.

Vers 7, fegt den alten Sauerteig aus.

Also in der Versammlung Gottes haben wir die Pflicht, das Böse draußen zu halten. Böses im Sinne von 1. Korinther 5.

Ich hoffe, das ist klar. Also ein böser Zustand und so weiter, was da uns vorgestellt wird.

Aber in dem Reich, also in dem Bereich der Christenheit, da können wir nicht das Böse hinaus schieben.

[00:45:03] Wie willst du das tun?

Wie willst du das Böse in den christlichen Bereich hinaus tun, wo du noch nicht mal mehr weißt, wer überhaupt wahrhaft Gläubiger ist oder nicht? Weil du nämlich dann mit dem Ungläubigen auch den Gläubigen rausraufen würdest, reißen würdest. Bei jemand, wo überhaupt nicht erkennbar ist, dass er gläubig ist und doch 2. Timotheus 2, der Herr kennt die Seinsinn, ist das ein Gläubiger vielleicht? Würdest du letztlich alles ausreißen?

Warum alles? Weil es keinen von uns gibt, der in jeder Hinsicht Frucht zeigt.

Da würde nichts von übrig bleiben. Nein, zweitens, der Herr möchte jedem, der heute noch Lolch isst, möchte er die Möglichkeit geben, umzukehren und den Herrn Jesus als Retter anzunehmen. Wir warten, wie der Jesus hier sagt, lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte.

[00:46:06] Wir wollen also nicht vorschnell handeln. Was können wir denn tun? Wir können beten für so jemand, für diejenigen, hoffentlich tun wir das. Wir können ihnen das Wort weiter predigen. Das geht natürlich über dieses Gleichnis hinaus, das ist klar, darum geht es hier nicht. Der Herr möchte hier in diesem Gleichnis zeigen, wie die Entwicklung ist. Er möchte zeigen, dass von Anfang an das Böse in das christliche Bekenntnis hineingekommen ist.

Das heißt, wir bekennen, oder? Es gibt heute im christlichen Bereich nichts mehr, nichts Böses mehr, was nicht vorhanden wäre. Ob es Unmoral ist, ob es Irrlehre ist, ob es böse Lehren sind, was es auch sein mag, bis hin zu satanischen Dingen. Es gibt alles im christlichen Bereich. Und er hat uns das vorausgesagt, damit wir nicht irgendwie zu Fall kommen, damit wir sehen, was ist hier passiert mit dem? Bin ich überhaupt noch in dem richtigen christlichen Bereich? [00:47:01] Ja, wir bleiben Christen bis zum Ende. Und wir gehen nicht aus der Christenheit hinaus. Diesen Auftrag haben wir nicht. 2. Timotheus 2 zeigt deutlich, dass wir uns innerhalb der Christenheit absondern müssen. Aber wir gehen nicht aus der Christenheit hinaus, wir hören nicht auf, Christin zu sein. Wir beten für solche, und wo wir ein Wort an sie richten können, tun wir das auch.

Lasst beides zusammenwachsen bis zur Ernte. Und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen, lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen.

Der Jesus erklärt, wer die Schnitter sind. Die Schnitter sind die Engel. Bisher hatten wir also Menschen, Gläubige, Christen, sage ich allgemeiner, die einen Auftrag hatten, sich eben auch um dieses Acker, um dieses Fell zu kümmern. Aber jetzt sagt der Herr Jesus, es gibt eine Zeit der Ernte. Diese Erntezeit ist zweifellos, wenn der Herr Jesus wiederkommen wird. [00:48:01] Dann wird diese Ernte von dem Herrn Jesus vorgenommen.

Unser Evangelium zeigt das, wenn ihr an zum Beispiel Matthäus 3 denkt.

Ich habe das gestern kurz angedeutet, wo von dem Herrn Jesus gesagt wird, in Vers 12 von Johannes dem Täufer, dass es ein Wurfschaufel in seiner Hand ist und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln. Die Spräuer wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer. Es wird eine Erntezeit geben, da wird der Herr Jesus kommen und da wird er seine Ernte in seine Scheunen einfahren.

In unserem Gleichnis heißt es, lasst es bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte.

Das ist sehr allgemein ausgedrückt und zeigt, dass es schon ein Stück weit vor dieser Erntezeit eine Bewegung da gibt, wo die Engel, die Schnitter dafür sorgen, dass das Unkraut in Bündel verbunden wird, [00:49:03] zusammengestellt wird.

Offensichtlich sorgt der Geist Gottes dafür, dass da bestimmte Gruppierungen entstehen.

Ob man das jetzt als kirchliche Bereiche nimmt, ob man damit darunter Sekten versteht, das ist ja heute so Bewegung, die wir erkennen. Jedenfalls sorgen die Engel dafür, dass da bestimmte Gruppierungen entstehen.

Gruppierungen, die es leichter machen, am Ende diese Bündel zu verbrennen.

In dem Gleichnis selbst ist von dem Verbrennen noch keine Rede. Da ist nur davon die Rede, dass das zusammengefügt wird. Das ist die heutige Zeit. Das Feuer, das Gericht ist noch nicht da. Dazu ist es nötig, dass wir in den Himmel eindrückt werden, dass der Jesus wiederkommen wird. Aber es finden schon vorbereitende Entwicklungen statt, die im Blick auf dieses Gericht dann das Gericht leichter vollziehbar machen.

[00:50:04] Den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Das ist doch herrlich.

Der Jesus hat nicht nur einen Acker, er hat auch eine Scheune. Nehmen wir das mal als ein Symbol des Himmels, dass der Herr Jesus alle die Gläubigen in seine Scheune, in den Bereich, der ihm gehört, wo wir ewig mit ihm verbunden sind, da hineinbringen wird.

Wunderbar.

Hoffentlich ist jeder, der hier ist, ein solcher Weizenstängel, so jemand Gläubiger oder Gläubige, die zu dem Herrn Jesus gehören und von ihm in den Himmel mitgenommen werden.

Der Jesus in der Erklärung des Gleichnisses spricht in Vers 40 und folgenden von diesen Dingen. Und wie oft, hier gerade in den Gleichnissen, [00:51:02] erweitert er den Gedanken. Wenn der Herr Jesus diese Gleichnisse erklärt, geht er immer, da haben wir schon beim ersten Gleichnis gesehen, über das Gleichnis ein Stück weit hinaus.

Das heißt, er erklärt nicht nur das Gleichnis, sondern macht gewisse Schlussfolgerungen oder weitet den Blick über das Gleichnis hinaus. Das Gleichnis bleibt stehen letztlich bei dem Kommen des Herrn Jesus.

Aber die Erklärung des Gleichnisses geht darüber hinaus. Vers 40 Wie nun das Unkraut zusammengelesen im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein.

Dieser Ausdruck, Vollendung des Zeitalters, kommt später noch einmal und ist ein Hinweis darauf, dass das Zeitalter des Königreiches, der Himmel, ein Ende finden wird. Und dann münden wird in das tausendjährige Reich vielleicht das Reich des Sohnes, des Menschen oder des Vaters. [00:52:01] Aber das Reich der Himmel geht also bis zu dem Beginn des tausendjährigen Reiches, dieses Reich der Himmel. Und was wird dann geschehen? Dann wird der Sohn des Menschen seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle Ärgernisse zusammenlesen und die, welche die Gesetzlosigkeit tun.

Da werden die Ungläubigen unter diesen zwei Titeln genannt. Ärgernisse, solche, die andere zu Fall gebracht haben und letztlich selber auch zu Fall gekommen sind. Das heißt das, was sie tun. Und zweitens wird ihr Charakter genannt, welche die Gesetzlosigkeit tun.

Es sind nicht nur solche, die keinen Glauben haben, die den Glauben aufgegeben haben, das Bekenntnis des Glaubens, in ihrem Herzen haben sie das ja nie gehabt, sondern es sind auch solche, die durch ihr Leben gezeigt haben, dass sie gesetzlos sind. [00:53:02] Gesetzlos heißt nicht, ein Gesetz zu übertreten. Das Gesetz von Sinai beispielsweise. Sondern gesetzlos heißt, überhaupt keine Autorität über sich anzuerkennen.

Das sind diese Menschen. Sie akzeptieren Gott nicht als Autorität über sich. Sie akzeptieren überhaupt niemanden, der Autorität über sie hat.

Was wird mit ihnen geschehen? Sie werden in den Feuerofen geworfen. Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. Ein Hinweis auf die Hölle.

Interessant, die Engel werden das tun. Johannes 5, 27 zeigt, dass dem Herrn Jesus dieses Gericht übergeben worden ist. Aber es sind die Engel, die dieses Gericht in der Weise ausüben, dass sie die Menschen dann in die Hölle werfen.

Der Herr Jesus wird sie gewissermaßen nicht mehr anfassen. So abscheulich ist das, was sie getan haben.

[00:54:01] Furchtbar.

Ich hoffe, dass keiner hier ist, in diesem Raum, der einmal diesen Zeitpunkt kennenlernen muss, in die Hölle geworfen zu werden.

Die Hölle ist ein Ort ewiger Qual.

Weinen heißt ewige Trauer.

Ewige Qual.

Ewige Schmerzen.

Zähneknirschen hängen damit zusammen, dass ein Bewusstsein ewig folgender Qualen, eine Angst

vor dem, was danach kommen wird, vorhanden ist.

Man leidet dieses Weinen und man hat keine andere Erwartung mehr, als dass es so weitergeht und es wird nicht besser. Und das macht die ganze Sache noch schlimmer. Diese Erwartung, dieses Angst-Schlottern, dieses Zähneknirschen, das muss furchtbar sein, [00:55:01] wenn man weiß, es wird nicht besser werden. Es wird immer so weitergehen und nie, nie, nie ein Ende haben.

Wer den Herrn Jesus nicht als Retter angenommen hat, wer nicht seine Sünden bekannt hat, wer nicht bewusst sich als Sünder anerkannt hat vor Gott und Gott dem Herrn Jesus seine Sünden bekannt hat, der wird an diesen Ort ewig kommen.

An anderer Stelle heißt es äußerste Finsternis.

Weißt du, was das bedeutet? Du wirst nichts sehen.

Niemanden.

Das ist kein Ort kollektiv, wo alle zusammensitzen oder so.

Du bist ewig allein.

Keine Kommunikation mit niemandem mehr. Nur mit deinem Elend.

Ewig, ewig allein beschäftigt.

Es ist ein Ort, der furchtbar sein muss. Bis heute kann man sich noch retten lassen, indem man den Herrn Jesus annimmt.

[00:56:01] Was für eine ganz andere Zukunft haben die Gläubigen.

Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters.

Der Jesus nimmt hier ein Bild auf, das wir schon in dem Buch Daniel finden.

Daniel spricht auch von dieser Zeit, wenn die Gerichte ein Ende haben werden. Und dann sagt er in Daniel 12, Vers 3, Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste. Und die, welche die vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewig.

Das ist also der Zielort gewissermaßen.

Das Ergebnis, das Ziel für diejenigen, die Söhne des Reiches sind. Die das Ziel erreichen werden.

Wir können das beziehen auf uns, der heutigen Zeit. Aber man kann das auch beziehen auf diejenigen, die dann in diesen Gerichten das Ende, eben wie bei dem Propheten Daniel, [00:57:05] erreichen werden.

Die den Herrn Jesus als König annehmen. Sie werden leuchten wie die Sonne. Sie werden Himmelsträger, Lichtträger hier auf dieser Erde sein. Sie werden etwas von der Herrlichkeit Gottes,

von der Herrlichkeit des Himmels, werden sie von der Herrlichkeit des Herrn Jesus, der wahren Sonne der Gerechtigkeit, werden sie auf dieser Erde weitergeben, erstrahlen können.

In dem Reich ihres Vaters.

Manche beziehen diesen Ausdruck darauf, dass das Reich des Sohnes des Menschen und das Reich des Vaters prinzipiell als gleiches Reich angesehen werden, als das tausendjährige Reich. Aber dass dieses Königreich zwei Ebenen hat. Einmal den Bereich, wo das Volk Israel, das in das tausendjährige Reich hineingeht, hier auf dieser Erde wohnen wird. Und auf der anderen Seite solche, die mit dem Vater, mit Gott dem Vater, [00:58:02] eine Beziehung heute haben, wie sie sonst keine andere Familie hat und dann aus dem Himmel, vom Himmel her regieren werden, eben in dem Reich des Vaters.

Mir selbst scheint allerdings, dass der Vater im Matthäusevangelium nicht in dem Sinne schon vorgestellt wird, wie wir das in den Briefen des Neuen Testamentes finden. Und wenn ihr zum Beispiel die Bergpredigt euch anschaut, Matthäus 6, dieses sogenannte Vaterunser, da beten diese Gläubigen dein Reich, das heißt das Reich des Vaters, komme. Und deshalb glaube ich, dass in dem Matthäusevangelium das Reich des Vaters ganz allgemein der Ausdruck ist für das tausendjährige Reich, wo die Erde, denkt an die Himmelsleiter, die Jakob schon gesehen hat, wo die Erde mit dem Himmel in Verbindung stehen wird [00:59:03] und wo der Vater durch seinen Sohn auf dieser Erde regieren wird. Und wir dürfen dann in diesem Reich, das von dem Vater ausgeht, solche Himmelslichter, solche Sterne wie die Sonne leuchten.

Bevor der Herr Jesus die anderen Gleichnisse, die drei Gleichnisse, dann die letzten drei Gleichnisse sagt, müssen wir uns ja mit den Gleichnissen vom Senfkorn und von dem Sauerteig noch beschäftigen, die zwar vor der Erklärung des Herrn Jesus genannt werden, aber die inhaltlich jedenfalls mit diesem Gleichnis zusammengehören. Ich nenne jetzt nur noch mal die Überschrift dafür. Das Gleichnis von dem Senfkorn zeigt uns die äußere Entwicklung, die dieses Königreich nehmen wird. Das Gleichnis von dem Sauerteig zeigt uns die innere Entwicklung, [01:00:01] die dieses Reich haben würde oder den inneren Charakter im Sinne der Entwicklung des Bösen.

Das Gleichnis von dem Unkraut im Acker beide Seiten zeigt, einerseits äußerlich, was da geschieht, aber andererseits, dass es eben vom Bösen ist.

Damit wollen wir uns dann gleich noch beschäftigen.